

mann Dotter“ nicht von seiner langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit an der Handwerkskammer kennt – vor fünf Jahren trat er mit dem Titel „Amtsrat“ in den Ruhestand –, und auch die Zahl der Gedichte, die Dotter zu festlichen Gelegenheiten für Innungen, Vereine usw. verfaßte, ist nicht gering. Aufgeschlossen für alles Gute und Schöne, verfügt Dotter über ein beträchtliches Wissen auf den Gebieten der Pflanzen- und Vogelkunde, das er u. a. in Führungen vielen Naturfreunden vermittelte. So werden gewiß weite Kreise in Stadt und Land des beliebten Jubilars zu seinem 80. Geburtstag gedenken. Der Frankenbund schließt sich den Gratulanten mit herzlichen Wünschen für sein langjähriges, treues Mitglied an.

Amtmann i. R. Michael Flurschütz 80 Jahre alt.

Michael Flurschütz wurde am 25. 2. 1885 im mittelfränkischen Weinstädtchen Iphofen geboren. Nach der üblichen Ausbildung zum Kontoristen, die ihn zunächst in verschiedene Branchen führte, trat er bald in den Dienst der Elektrizität, der er dann Zeit seines Lebens treu blieb, und zwar im Dienst der vormaligen A. G. Schuckert u. Co. in Würzburg, später des Nürnberger Stammhauses. Als nach dem ersten Weltkriege verschiedene Kommunalbetriebe anfangen sich zu modernisieren, wurde Flurschütz im Jahr 1922 in die Würzburger Stadtwerke übernommen mit dem Auftrag, das kaufmännische Rechnungswesen einzuführen. Jahre schwieriger und hingebungsvoller Arbeit brachten ihm 1938 die Beförderung zum Amtmann. Im Krieg verlor er nicht nur seinen Sohn, sondern als Folge eines Fliegerangriffs auch seine treue Ehegefährtin. Nach dem Zusammenbruch im Jahr 1945 erfuhr er das Schicksal vieler anständiger Deutschen. Aber mit ungebrochenem Mut verdiente er sich in der Privatwirtschaft wieder seinen Lebensunterhalt, bis ihm die wohlverdiente Pension zuteil wurde.

Seine Neigung zur Kunst, besonders seine Liebe zum Zeichnen führte ihn in Künstlerkreise, wo er sich mit dem Bildhauer Heinz Schiestl und dem Maler Otto Rückert, der auch ein hervorragender Ornamentiker war, anfreundete. Sein besonderes Hobby wurde die gotische Ornamentik und die bäuerliche Möbelmalerei. Vieles ging im Stadtverderben von 1945 verloren. Hochinteressante Zeugnisse seines Könnens birgt heute wieder sein Heim. Dem Frankenbund gehört Flurschütz seit 1922 an. Von 1952 bis 1954 war er an der Wiederaufrichtung des Bundes als Bundesschatzmeister durch Einführung einer neuzeitlichen Buchhaltung helfend am Werke. Wer heute dem Jubilar begegnet, glaubt ihm seine Jahre nicht. Zur geistlichen Beweglichkeit gesellt sich eine ungewöhnliche körperliche Rüstigkeit, die er nicht nur seinen Iphöfer „Weinknöchli“ – er schätzt einen guten Frankenschoppen –, sondern vor allem dem Sport verdankt, dem er mit Maßen auch heute noch nicht ganz entsagt hat. Möge ihm diese kraftvolle Gesundheit im Kreise seiner Freunde noch recht lange erhalten bleiben!

Kreisheimatpfleger **Adolf Traunfelder**, Heilsbronn, Mitglied der Gruppe Ansbach, hat kürzlich die **Johann-Andreas-Schmeller-Medaille** von der Kommission für Mundartforschung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verliehen bekommen.

Ad. Traunfelder arbeitete bereits seit 40 Jahren für die Akademie der Wissenschaften, für das Bayerische wie für das Ostfränkische Wörterbuch.

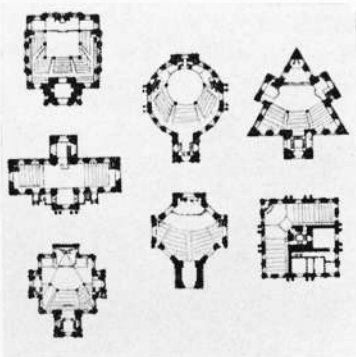
Außerdem beschäftigte sich Adolf Traunfelder auch mit der Ortsnamenforschung, mit Ahnenforschung und der Erforschung der Familiennamen. Unsere zahlreichen Vorträge auf den Dörfern Mittelfrankens brachten gerade die bäuerliche Jugend dazu, sich für die Geschichte ihrer Heimat zu interessieren.

Die Markgrafenkirche in Franken

So wie das Meßopfer das Herzstück des katholischen Gottesdienstes ist, so sind Chorraum und Hochaltar der Mittel- und Zielpunkt katholischen Kirchenbaus. Das Langhaus, durch Lettner oder Chorschranke von dem Bereich des Priesters abgetrennt, einige Stufen tiefer als der Altarraum, hat dem Chor gegenüber dienende Funktion. Es ist der Bereich des Laien, der Raum der Predigt und der Weg zum Ort der Wandlung. –

Selbstverständlich ist es, daß die Hauptanliegen der Reformation, die Lehre vom allgemeinen Priestertum und die neue Einschätzung des Schriftwortes und der Predigt, auch neue Wege im Kirchenbau erzwangen. Dabei kommt der spätgotischen Bürgerkirche ebenso wie den Bauten der Predigerorden eine wichtige Vermittlerrolle zu. –

Man könnte die neuen Raumedanken der Reformation zureichend aus Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit ableiten. Protestantische Neubauten mußten, sollten sie wirkliche Gemeindekirchen sein, die Gewähr bieten, daß jedes Gemeindeglied den Pfarrer sowohl am Altar als auch auf der Kanzel deutlich sehen und hören konnte. Auf dieser Ebene bewegt sich *Joseph Furttenbach*, Stadtbaumeister von Ulm, der nach einem Jahrhundert protestantischen Kirchenbaus Taufstein, Altar, Kanzel und Orgel der Gemeinde gegenüberstellen und in enge Verbindung bringen will. Neue Grundrißmöglichkeiten, die allesamt die Trennung von Langhaus und Chor aufgeben und in verschiedener Weise einen Einheitsraum schaffen wollen, der gelegentlich einem Hörsaal nahekommt, stellt zwei Generationen später *Leonhard Christoph Sturm*, Professor der Mathematik und schließlich Baudirektor, zusammen. Daß freilich hinter all diesen Neuerungen in Theorie und Praxis mehr steckt als reine Nützlichkeits erwägungen, daß auch der protestantische Kirchenbau das Dogma ins Räumliche umsetzen wollte, zeigt ebenso wie die Einbeziehung von Chor und Altar in den Gemeinderaum auch die Aufwertung von Kanzel und Orgel. Kirchenmusik, Gemeindelied und Predigt werden so sinnfälligerweise auf eine Stufe mit dem Altardienst gehoben. –



1) Entwürfe Sturms von 1711

worfene Neugründung, der nach dem Stadtbrand von 1706 auch die neubaute Altstadt angegliedert wurde, bot Bauaufgaben, ohne die Architekten einzuziehen. –

Aus der Vielzahl der Lösungen ein und desselben Grundproblems hat sich nun im achtzehnten Jahrhundert ein Kirchentypus entwickelt, der sich in besonderer Dichte im evangelischen Franken findet. Nicht immer freilich konnten die Architekten frei schaffen. So besaßen Bayreuth und Ansbach bereits große mittelalterliche Stadtkirchen. Doch Christian-Erlang, die 1686 von *Johann Moritz Richter* einheitlich ent-